



**Stadt
Luzern**

Stadtrat

**Wurde anlässlich der
8. Ratssitzung vom
24. Juni 2010 beantwortet**

Antwort

auf die

Interpellation Nr. 54 2010/2012

von Markus Mächler, Thomas Gmür
und Verena Zellweger-Heggli
namens der CVP-Fraktion
vom 20. April 2010
(StB 473 vom 26. Mai 2010)

Kommt die Sportförderung zu kurz?

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation – in Rücksprache mit der Sportkommission – wie folgt:

Mit der Interpellation werden Äusserungen von Präsidentinnen und Präsidenten von traditionsreichen Sportklubs Luzerns angesprochen, die Mitte April 2010 in der Neuen Luzerner Zeitung zu lesen waren. Dabei geht es konkret um Klagen von Jolanda Ammann, Präsidentin BTV Luzern, Erika Jost, Präsidentin des Stadttturnvereins, sowie Rudenz Stoll, Vereinspräsident FCL. Dem Stadtrat sind die Klagen und Forderungen dieser Vereine bzw. Personen nicht neu. Sie wurden schon schriftlich und mündlich an die Sportkommission und andere Gremien sowie an den Stadtpräsidenten herangetragen. Bisher fanden mehrere Aussprachen und Gesprächsrunden in unterschiedlicher Besetzung statt. Die Forderungen und Wünsche bleiben sich dabei mehr oder weniger gleich: Kritisiert werden insbesondere die städtischen Hallentarife, die für Vereine mit wenig oder ohne Jugendliche zu hoch seien; kritisiert wird, die städtischen Stellen seien nicht ansprechbar, und festgestellt wird sehr generell, die Stadt tue zu wenig für den Sport, anerkenne die in den Vereinen erbrachten Leistungen nicht und die Stadt behandle den Sport im Vergleich zur Kultur deutlich schlechter. In den bisherigen Zusammenkünften mit den Exponenten dieser Forderungen erläuterten der Stadtpräsident, aber auch der damalige Präsident der Sportkommission (bis Ende 2009 Werner Häfliger) sowie die Chefin Kultur und Sport die Haltung der Stadt sowie die Gründe für die Hallentarife; sie alle hielten selbstverständlich klar und unmissverständlich die hohe Wertschätzung gegenüber der in den Vereinen geleisteten Arbeit fest und betonten die Bedeutung des Sports und der Sportförderung in der Stadt Luzern. Allerdings wurde auch deutlich gemacht und festgehalten, dass – nicht zuletzt aus finanzpolitischen Gründen – an den Hallentarifen festgehalten werde und dass es zurzeit nicht möglich sei, mehr finanzielle Mittel für den Sport aufzuwenden. Ergänzend wurde aufgezeigt, welche Leistungen heute erbracht werden.

Stadt Luzern
Sekretariat Grosser Stadtrat
Hirschengraben 17
6002 Luzern
Telefon: 041 208 82 13
Fax: 041 208 88 77
E-Mail: sk.grstr@stadtluzern.ch
www.stadtluzern.ch

Die von der CVP festgestellte Diskrepanz zwischen dem, was politisch mehrheitlich gilt, und dem, was erwartet wird, ist nicht von der Hand zu weisen. Allerdings hält der Stadtrat fest, dass es sich vor allem um Wahrnehmungsunterschiede handelt. Zahlreiche Sportorganisationen und -vereine in allen Bereichen, auch im Stadtteil Littau, geben Stadtrat und Verwaltung regelmässig positive Rückmeldungen.

Zu 1.:

Sind die im B+A 27/2006 definierten Handlungsfelder (Kapitel 5, Seite 17) angegangen und umgesetzt worden? Konnte die Umsetzung fristgerecht erfolgen?

Zu 2.:

Überprüft der Stadtrat, ob die im B+A 27/2006 definierten Handlungsfelder die beabsichtigte Wirkung erzielen?

Über den Stand der Entwicklungen seit 2006 informieren wir nachstehend detailliert und im einzelnen, unter Bezugnahme auf die im B+A 27/2006 vom 12. Juli 2006: „Sportförderung in der Stadt Luzern“ ausgeführten Massnahmenvorschläge. Der zuständige Stadtrat, Bildungsdirektor und Stadtpräsident Urs W. Studer, nimmt die Wirkungsprüfung im Rahmen des laufenden Amtsführungscontrollings mit der Dienstchefin vor. Zu bedenken ist, dass die Aktivitäten vor allem seit 2006 stark durch das Allmend-Projekt und die Fusion Littau-Luzern geprägt waren.

Im Bereich Jugendsportförderung wurde die Überprüfung im Rahmen der Fusion Littau-Luzern vorgenommen. Hier ist das geltende Reglement für die Verwendung der Billettsteuermittel angepasst worden. Animationsprojekte wurden konzipiert und mit der Fondsverwaltung Jugendsportförderung sowie der Sportkommission besprochen; Stadtrat und zuständige Dienstabteilung verzichteten aber auf deren Umsetzung. Dies primär aus finanziellen Gründen. Eine neue Ehrung für Talente und Nachwuchs wurde nicht geschaffen; die Sportlerinnen- und Sportlerehrung wurde konzeptionell weiterentwickelt und etwas „jugendgerechter“ gestaltet. Das Talentförderungszentrum ist im Allmend-Projekt enthalten.

Bei den Infrastrukturen ist die Unterhalts- und Erneuerungsplanung noch nicht erstellt. Das grosse Allmend-Projekt, das dazwischenkam, band und bindet die Ressourcen stark. Erstellt ist eine Übersicht über alle Anlagen (auch im Stadtteil Littau und auch solche im Eigentum des Kantons, welche die Stadt in den Sekundärzeiten bewirtschaftet). Ferner fand eine intensive Abstimmung und Koordination mit der kantonalen Sportförderung statt. Weitere Planungen sollen wenn immer möglich koordiniert erfolgen. In erster Linie wird eine übergeordnete Sichtweise angestrebt: Das Thema wird voraussichtlich vom regionalen Entwicklungsträger Luzern Plus angegangen. Das Allmend-Projekt beinhaltet das geforderte neue Fussballstadion sowie das Hallenbad, aber auch zahlreiche weitere Infrastrukturen, die bei Erstellung des B+A 27/2006 noch gar nicht absehbar waren. Bezüglich der Saalsporthallen-Vision hat sich die Chefin Kultur und Sport intensiv an Diskussionen und Workshops, die von der IG Sport Luzern plus durchgeführt wurden, beteiligt. Bisher hat sich das Projekt nicht konkretisiert – ausste-

hend sind immer noch Bedürfnisabklärung sowie eine genaue Definition der Nutzungsart bzw. des Betriebskonzepts (Eventhalle? Trainingshalle?). Die Integration in die Uni-Sport-Konzeption steht zurzeit nicht zur Diskussion. Hinzu kamen im Infrastrukturbereich verschiedene kurzfristige oder punktuelle Massnahmen und Aktionen wie das befristete Finanzierungskonzept für die Eiskosten im REZ oder das Rotsee-Entwicklungsprojekt. Ferner ist beim Hallenbad und den andern stadteigenen oder -nahen Badeanlagen (Tribtschenbad, neu Zimmereggbad) einiges an Entwicklungsarbeit zu leisten.

Hinsichtlich der überkommunalen Zusammenarbeit haben sich der regionale Sporttag und der Sportweg leider nicht weiter konkretisiert. Die Idee einer überkommunalen Sportkoordination wurde von der Chefin Kultur und Sport an verschiedenen Stellen deponiert. Wie ausgeführt, ist nun absehbar, dass der regionale Entwicklungsträger versuchen wird, mitwirkende Gemeinden in diese Richtung zu führen.

Auf Verwaltungsebene waren zahlreiche Aktivitäten anzupacken. Neben der sehr aktiven Mitwirkung im Allmend-Projekt haben die Chefin Kultur und Sport sowie der Leiter Infrastruktur intern reorganisiert und Zuständigkeiten und Abläufe geklärt. Dies auch mit den verschiedenen Akteuren. Die Idee eines Sportpreises (3. Priorität) ist noch nicht angegangen worden, aber auch nicht aufgegeben. Das Eventmanagement steht heute. Die Fonds-Regelungen wurden im Zuge der Fusion überprüft. Noch in diesem Jahr soll die Vorlage für neue Infrastruktur-Tarife folgen.

Zu 3.:

Ist dem Stadtrat bekannt, dass in verschiedenen Vereinen derzeit ausserordentlicher Missmut und Unverständnis gegenüber der städtischen Sportförderung herrscht?

Wie einleitend dargelegt, ist dies bekannt und es wurden Gespräche und Verhandlungen geführt. Allerdings ist der Stadtrat – wie ebenfalls ausgeführt – der Auffassung, dass die Situation nicht ausserordentlich ist. Es handelt sich aus Sicht des Stadtrates um Einzelfälle. BTV und STV, die beide dieses Jahr Jubiläen feiern, werden vom Stadtrat in diesem Jahr noch besonders geehrt und finanziell beschenkt. Der Stadtrat nimmt an, dass dies als positive Geste der Stadt verstanden werden wird.

Zu 4.:

Wie gestaltet sich die derzeitige Zusammenarbeit von Sportkommission und Stadtrat bzw. Verwaltung? Nimmt die Sportkommission ihre Verantwortung mit Bezug auf das Einbringen von Anliegen der Vereine und Verbände korrekt wahr?

Seit dem 1. Januar 2010 ist die Sportkommission neu organisiert; sie basiert auf einer überarbeiteten Verordnung. Diese Entwicklung wurde mit der bisherigen Sportkommission angegangen (Workshop im Jahr 2009). Sie bildet die entsprechenden Erfahrungen der früheren Jahre ab. Die Sportkommission ist als beratende Kommission des Stadtrates konstituiert und

hat keine operativen Aufgaben und Verantwortungen. Anliegen der Vereine sollen direkt an die Verwaltung bzw. den Stadtrat gelangen. Der Bereich Infrastruktur der Abteilung Kultur und Sport ist praktisch täglich im Kontakt mit den Vereinen. Dies bei der Koordination von Hallenreservierungen, bei der Freigabe von Spielfeldern und Anlagen usw. Die Zusammenarbeit ist gut, lösungsorientiert und in den meisten Fällen einvernehmlich. Enger Kontakt besteht mit den Vereinen auch bei der Konzeption und Durchführung der Schulsportwochen und anderer schulischer Projekte (Turniere usw.). Ohne die aktive Mitwirkung der Vereine wären diese Angebote nicht denkbar. Auch hier wird in einem sehr guten Klima zusammengearbeitet.

Zu 5.:

Wie erklärt sich der Stadtrat den Umstand, dass die offensichtlich unzufriedenen Vereine die Absicht kundtun, sich neu zu organisieren?

Der Stadtrat sieht darin nichts Negatives. Er findet es positiv, wenn sich die Vereine untereinander organisieren und absprechen. Alles, was dazu beiträgt, dass sich das sportliche Vereinsleben und die Wahrnehmung desselben in der Öffentlichkeit positiv entwickelt, dass ein attraktives Angebot bereitsteht und dass die öffentliche Hand wirklich nur subsidiär unterstützend wirkt, ist aus Sicht des Stadtrats erwünscht.

Zu 6.:

Braucht es nach Ansicht des Stadtrates neue oder andere Kommunikationsformen zwischen den Sportvereinen und dem Stadtrat oder der Verwaltung, welche mehr Vertrauen oder direktere Kontakte ermöglichen, als dies die Sportkommission wahrnehmen kann?

Wie dargelegt, hat die Sportkommission keinen direkten expliziten Kommunikationsauftrag mehr. Soweit hier Handlungsbedarf bestand, hat der Stadtrat ihn erkannt und entsprechende Massnahmen umgesetzt. Die Kommunikation ist nun direkter und klar der Verwaltungs- und damit auch der Exekutivebene zugewiesen, wie dies in andern Politikbereichen auch der Fall ist. Weitere Gefässe möchte der Stadtrat nicht installieren, er sieht dafür auch keine Notwendigkeit.

Abschliessend ruft der Stadtrat alle Sportvereine sowie deren Mandatsträger auf, konstruktiv mit der öffentlichen Hand zusammenzuarbeiten. Es macht nach Auffassung des Stadtrates wenig Sinn, in mehrfach vorgetragenen generellen Klagen und Vorwürfen zu verharren. Gefragt sind konkrete Verbesserungsvorschläge, Anregungen, auch konstruktive Kritik, die es zulässt, besser zu werden. Allerdings muss auch den finanziellen Möglichkeiten der Stadt Rechnung getragen werden.

Eine Entwicklung der Sportförderung, insbesondere durch höhere Vereinsbeiträge oder unentgeltliche Überlassung von Anlagen und Hallen, ist derzeit kaum zu realisieren. Die Diskussion über die Jugendsportförderung hat das gezeigt. Die im nächsten Quartal 2010

folgende Vorlage zu den Hallen- und Anlagetarifen wird dem Grossen Stadtrat eine entsprechende Diskussion erlauben (B oder B+A). Entwicklungsschritte sieht der Stadtrat, wenn es mittel- bis längerfristig gelingt, eine überkommunale Optik einzunehmen und das Sportstättenmanagement sowie die entsprechende Planung übergeordnet (durch den Regionalen Entwicklungsträger Luzern Plus) anzugehen.

Stadtrat von Luzern

